

Andromeda

Hans Sonnenberg



Wir sind am Gedenkstein für Walter Förster (Beitrag von Sabine Schmidt auf Seite 54). Von hier sind es keine 500 Meter in südlicher Richtung und wir stehen an einem kleinen Waldsee. Es ist der Replinchener See. Richtig heran treten bis an die Uferkante können wir nicht, ein unzugängliches Moor liegt dazwischen. Auf der Wasseroberfläche blühen einzelne weiße Seerosen, was in dem Moor wächst, bleibt uns verborgen. Es sind seltene Moorpflanzen, Sonnentau, Moosbeere und Fieberklee. Eines dieser Moorgewächse, ein zierlicher Zwergstrauch, trägt den Namen *Andromeda polifolia* – im deutschen heißt die Pflanze Lavendelheide, Polei-Gränke, Rosmarinheide oder auch Sumpffrosmarin.

Die Lavendelheide wächst in nährstoffarmen, sauren, torfmoosreichen Kessel- und Verlandungsmooren. Sind die Lebensbedingungen günstig, das heißt, es kommt zu keinen Entwässerungen oder einem Überwachsen durch nährstoffliebende hohe Pflanzen, kann sie sehr lange an einem Ort aushalten. Bekannt sind die Vorkommen am Kleinen Milasee bei Kehrigk, am Buhrsee bei Groß Köris und in den Kesselmooren zwischen Halbe und Märkisch Buchholz. Vom Replinchener See aus gesehen, befindet sich das Vorkommen im Schmolluch.

Zusammen mit weiteren Moorpflanzen, wie Sumpfpf-Porst und Moosbeere gehört die Lavendelheide zu den Pflanzen des nordisch-borealen

Florenelements. Es sind Arten, die bereits in einer frühen Phase der nacheiszeitlichen Entwicklung auftraten und an für sie begünstigten Standorten, häufig sind das die kleinen und kühlen Waldmoore, bis heute hier vorkommen. Man kann sie durchaus als »lebende Nacheiszeitrelikte« bezeichnen. Die Hauptverbreitung dieser Arten liegt heute in den nordischen Gebieten, den Tundren und Nadelwäldern Nordeuropas, Sibiriens und Nordamerikas.

Genau diese Verbreitung der Pflanzen spielte bei der wissenschaftlichen Namensgebung der Lavendelheide als *Andromeda polifolia* durch den schwedischen Botaniker Carl von Linné (1707–1778)



eine Rolle. Verbunden war diese mit einer Anspielung auf die weltweiten Vorkommen der Pflanze. Die Lavendelheide wächst als nordische Pflanze zirkumpolar, also erdumspannend, auf der gesamten Nordhalbkugel. Sie ist sozusagen ein Kind unter dem

Nordhimmel und somit in dem Bereich zu finden, in dem auch das Sternbild Andromeda sichtbar ist.

Schauen wir in den Sternenhimmel: Andromeda, das Sternbild ist unterhalb der Kassiopeia, dem Himmels-W zu finden. Links neben Andromeda steht Perseus, rechts von ihr Pegasus. Mit gutem Auge (oder Fernglas) und bei sternenklarem Nachthimmel lässt sich nördlich

von Andromeda ein schwacher Nebelfleck erkennen. Das ist der Andromedanebel. Das ist dann aber nicht nur eine andere Geschichte, das ist eine ganz andere (2,5 Millionen Lichtjahre entfernte) Galaxie.

Andromeda und Perseus

Zahlreich sind die Bilder der Andromeda-Mythe, die Künstlernamen gehören zum Who's who der Malerei: Delacroix, Doré, Rubens, Ingres, Moreau, Tizian, Veronese ...

Wir zeigen das Bild »Perseus befreit Andromeda« von Theodoor van Thulden (1606–1669), einem Schüler Peter Paul Rubens. Es ist die Stelle in der Mythe, wo eigentlich schon alles gelaufen ist, kein Drama, kein Kampf mehr. Das Ungeheuer liegt am Boden, das für den Sieg so wichtige Medusenschild ist hingeworfen. Amor schießt gerade seinen Pfeil auf Perseus ab: Dem Helden sieht man aber an, dass er schon vor dem Treffer von der Liebe getroffen ist. Ein zweiter kleiner Engel, sitzend auf dem geflügelten Pferd Pegasus, hält eine leuchtende Fackel, vielleicht die in der Zukunft folgenden Sternbilder andeutend.

Vor der lieblichen Szenerie steht natürlich ein Drama, ausgelöst von Kassiopeia. Deren Hybris verleitet sie dazu, sich selbst und ihre Tochter Andromeda als schöner als die Nereiden zu bezeichnen. Diese nun, Nymphen des Meeres und Begleiterinnen des Poseidon, wenden sich in ihrer Schmach an ihren Meerese Gott.

Poseidon handelt! Er sendet eine Sturmflut und ein Drachenungeheuer aus, dieses solle die Küste des Königs Kepheus zerstören. Kepheus, Gatte der Kassiopeia, hat in höchster Bedrängnis keine Wahl. Er muss seine Tochter Andromeda opfern, so sagt es ein Orakel. Das Mädchen wird an einen Felsen gekettet, wartend auf das sie nun verschlingende Seeungeheuer.

Das war es dann wohl. Aber es kommt Perseus, Sohn des Zeus und der Danaë ins Spiel. Als Kind wurde er verbannt und sollte



ertränkt werden. In Seenot wurde er gerettet. Als Jüngling erkämpfte er seine geflügelten Sandalen, wurde beschenkt mit einer goldenen Sichel und eroberte das Haupt der Medusa. Bei seinem Überflug über die Küsten erblickt er Andromeda und verliebt sich auf den ersten Blick. Nach erhandelter Ehezusicherung von den Eltern stürzt er sich im Flug auf den Seedrachen. Nach der Medusa enthauptet er auch dieses Ungeheuer.

Mit der nun folgenden Befreiung der Andromeda sind wir wieder »in unserem Bilde«. Es schließt sich die versprochene Eheschließung an. Was nun folgt, bleibt weiterhin dramatisch. Andromedas Eltern, die Mutter voran treibend, planen nicht nur Verrat, sondern auch den Tod des Schweigersohns. Den Kampf auf Leben und Tod entscheidet Perseus für sich, Kampf erfahren und gut ausgerüstet, trotz gegnerischer Übermacht.

Im letzten Akt der Mythe setzt Poseidon das Abbild der Kassiopeia unter die Sterne. Hier sitzt sie, zur Strafe für ihr Handeln, mit dem Kopf nach unten, gefesselt in einem Korb. Perseus und Andromedas Stern-Abbild folgen, zum Glück der beiden in einer angenehmen, aufrechten Position.



Steckbrief Replinchener See

Der Replinchener See wurde im Jahre 2002 mit einer Größe von 12 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Das Schutzgebiet befindet sich etwa 4 Kilometer südwestlich von Halbe, an der Autobahn A 13. Es ist Bestandteil des bewaldeten Talsandgebietes der Forst Staakow. Beim Replinchener See handelt es sich um ein Verlandungs-Kesselmoor mit charakteristischer Vegetationsausbildung. Im Zentrum befindet sich ein saurer Moorsee mit vereinzelt Seerosen-Beständen.

An die Seefläche grenzen Torfmoos-Wollgras-Schwingrasen an mit Vorkommen von Schlamm-Segge, Rundblättrigem Sonnentau, Weißem Schnabelried, Schmalblättrigem Wollgras, Fieberklee, Moosbeere und Rosmarinheide. Im Anschluss an die Zwischenmoorbildungen treten auf bereits verfestigten Standorten Kiefern-Birken-Moorgehölze auf, charakteristisch sind hier u. a. Pfeifengras und Scheidiges Wollgras. Innerhalb der Kiefern-Eichen-Übergangsbereiche zu den Mineralböden wachsen größere Bestände von Sprossendem Bärlapp.

Im Gebiet leben Kranich, Krickente, Schellente, Zwergtaucher und Schwarzspecht.

In den letzten Jahrzehnten haben sich im Zuge der allgemeinen Nährstoffanreicherung in der Landschaft Schilf- und Rohrkolbenröhrichte im Uferbereich ausgebreitet. Durch Grundwasseranstiege sind die Kiefernauwüchse im Moorbereich nahezu vollständig abgestorben. Der das Moor umgebende Kiefernforst entwickelt sich langsam zu einem naturnahen Kiefern-Eichenmischwald mit ausgedehnten Beerkrutschichten.

Quellen:

HELMUT GENAUST (1996): *Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen* – Birkhäuser Verlag
Schutzgebietsgutachten Replinchener See (1993)

ROBERT VON RANKE-GRAVES (1995): *Griechische Mythologie* – Reinbeck bei Hamburg

Verordnung über das Naturschutzgebiet »Replinchener See« vom 25. März 2002

Wikipedia (Abruf 26.08.2015): *Andromeda, Perseus, Nereiden, Theodor van Thulden*

